Hören in Kirche und Gesellschaft

Kirche als Resonanzraum

Wozu ist eine Kirche da? Ist sie ein Denkmal aus Stein? Ein geschütztes Kulturgut? Ein Raum für Gottesdienste? Oder ist sie noch mehr: ein Ort, an dem Menschen lernen, anders miteinander und mit der Welt umzugehen? Oder ist sie gar eine abgeschlossene Welt in der Welt (societas perfecta), die man heute nicht mehr so braucht? Das Evangelium geht dieser Frage erzählerisch nach: wie ist das Verhältnis zwischen Religion und Staat? Die Leute fragen Jesus, ob man dem Kaiser Steuer zahlen dürfe. Das ist eine Falle. Sagt Jesus Ja, kann man ihm vorwerfen, die römische Besatzungsmacht zu unterstützen. Sagt er Nein, kann man ihn als Aufrührer anzeigen. Jesus entscheidet sich wieder einmal für eine salomonische Antwort: Er versucht, die Menschen zum Hören einzuladen!!

Kirchenbild korrespondiert mit dem Menschenbild

Die Münze trägt das Bild des Kaisers. Sie gehört zum Bereich des Kaisers. Aber welches Bild trägt der Mensch? Die Bibel antwortet: Der Mensch ist Ebenbild Gottes. Der Staat kann Steuern verlangen, die Gesellschaft kann Verantwortung erwarten, und das Gemeinwesen darf unseren Einsatz beanspruchen. Doch kein Kaiser, kein Staat, keine Partei, keine Wirtschaft und keine Ideologie darf den ganzen Menschen besitzen. Der Mensch gehört letztlich Gott. Jesus setzt Glaube und politische Verantwortung in das richtige Verhältnis. Politische Macht ist notwendig, aber sie ist begrenzt. Auch der demokratische Staat braucht Bürgerinnen und Bürger, die Verantwortung übernehmen. Aber er darf nicht darüber bestimmen, welchen unbedingten Wert ein Mensch hat. Dieser Wert wird nicht vom Staat verliehen. Er gründet darin, dass jeder Mensch Gottes Bild trägt.

Hörendes Herz

An diesem Punkt hilft ein Gedanke des Soziologen Hartmut Rosa weiter. In seinem Buch DEMOKRATIE BRAUCHT RELIGION fragt Rosa, was eine Demokratie zum Leben braucht. Gesetze, Wahlen und Institutionen reichen nicht aus. Demokratie lebt davon, dass Menschen einander zuhören und sich vom anderen erreichen lassen. Sie braucht, in Rosas Formulierung, ein hörendes Herz. Religion und Demokratie leben beide von der Bereitschaft, sich anrufen, berühren und auch verändern zu lassen. Rosa nennt das „Resonanz“. Resonanz bedeutet mehr als ein Echo. Ein Echo gibt nur zurück, was wir selbst hineingerufen haben. Resonanz entsteht, wenn eine andere Stimme uns erreicht und wir darauf antworten. Dabei bleiben beide Stimmen verschieden. Ich höre nicht nur

mich selbst. Ich begegne einem Gegenüber, das mir etwas sagen kann.

Genau das geschieht im besten Fall in einer Kirche: Wir kommen mit unseren Fragen, Sorgen und Überzeugungen. Doch wir sollen nicht nur das hören, was wir ohnehin schon denken. Im Wort der Heiligen Schrift spricht uns eine Stimme an, über die wir nicht verfügen. Im Gebet öffnen wir uns einer Gegenwart, die wir nicht herstellen können. In der Gemeinschaft begegnen uns Menschen, die anders sind als wir. Im Brot der Eucharistie empfangen wir Christus. Wir machen ihn nicht. Wir lassen uns von ihm beschenken. Kirchweih feiert darum nicht so sehr einen Raum aus Stein. Kirchweih feiert einen Resonanzraum. Dabei darf die Kirche nicht selbst in die Falle geraten, immer schon alles zu wissen. Hartmut Rosa weist darauf hin, dass Religion ihr eigenes Versprechen verrät, wenn sie nur verkündet: Wir besitzen die Wahrheit, deshalb müsst ihr tun, was wir sagen. Dann entsteht keine Resonanz, sondern Verschlossenheit.

Kirchweih: Einladung, neu hinzuhören

Darum richtet sich die Botschaft der Kirchweih zuerst an uns selbst. Eine Kirche wird zum Resonanzraum, wenn hier wirklich gehört wird:

- wenn wir auf Gottes Wort hören, statt es nur zur Bestätigung unserer Meinung zu benutzen;
- wenn Menschen mit ihren Freuden und Verwundungen Gehör finden;
- wenn unterschiedliche Stimmen miteinander sprechen, ohne einander niederzumachen;
- wenn aus dem Hören eine Antwort der Liebe und Verantwortung entsteht.

Dann strahlt dieses Haus über seine Mauern hinaus. So bitten wir an diesem Kirchweihfest: Herr, lass dieses Haus ein Ort bleiben, an dem dein Wort uns erreicht. Lass es ein Raum sein, in dem Menschen aufatmen, einander zuhören und verwandelt werden. Und mache uns selbst zu lebendigen Steinen deiner Kirche, damit wir in unserer Gesellschaft nicht nur unsere eigene Stimme erheben, sondern auch die Stimmen der anderen und in ihnen deinen Ruf hören.